

# Inhalt

## Schwerpunktthema: Klinische Sozialarbeit – die Kunst psychosozialen Helfens

## Aus Forschung und Praxis

Editorial UWE KLEIN	5	Das Wesen der Psychoanalyse und die Laienfrage – ein unbekanntes Vorwort von Anna Freud JÜRGEN HARDT	87
Gestufte Fachlichkeit ALBERT MÜHLUM	9	Alexander Mitscherlich und die Deutschen HORST-EBERHARD RICHTER	95
Die Entwicklung der Klinischen Sozialarbeit - eine Historie mit vielen Brüchen BRIGITTE GEIBLER-PILTZ	17	Eine mutige Botschafterin für eine humane Medizin DR. HELMUT SÖRGEL	101
Psycho-soziale Mehrebenendiagnostik zwischen gestörtem Subjekt und gestörten Verhältnissen HELMUT PAULS	31	Überlebende der Shoa erzählen MARLENE BOCK	105
Psychosoziale Diagnostik und Intervention bei komplexer Traumatisierung SILKE BIRGITTA GAHLEITNER	43	REZENSIONEN AUTORINNEN UND AUTOREN	135 141
Psychiatrische Sozialarbeit - Realität, Utopie oder Programm? Wolf Crefeld	59		
Klinische Sozialarbeit in der forensischen Psychiatrie GERNOT HAHN	67		
Klinische Sozialarbeit in der Gerontopsychiatrie HEDWIG GRIESEHOP	75		

# Zeitschrift »psychosozial« im Psychosozial-Verlag

**Herausgeber:** Hellmut Becker†, Dieter Beckmann, Iring Fetscher, Hannes Friedrich, Albrecht Köhl, Annegret Overbeck, Horst-Eberhard Richter, Hans Strotzka†, Ambros Uchtenhagen, Eberhard Ulich, Jürg Willi, Hans-Jürgen Wirth und Jürgen Zimmer.

**Redaktion:** Prof. Dr. Hans-Jürgen Wirth, Kristine Klein, Goethestraße 29, 35390 Gießen, Telefon 06 41/7 78 19, Telefax 06 41/7 77 42, e-mail: [hjw@psychosozial-verlag.de](mailto:hjw@psychosozial-verlag.de), [kristine.klein@psychosozial-verlag.de](mailto:kristine.klein@psychosozial-verlag.de)

**Abo-Verwaltung:** Katharina Sattler, Telefon 06 41/7 78 19, e-mail: [katharina.sattler@psychosozial-verlag.de](mailto:katharina.sattler@psychosozial-verlag.de)

**Verlag:** Psychosozial-Verlag, Goethestraße 29, 35390 Gießen, Telefon 06 41/7 78 19, Telefax 06 41/7 77 42, e-mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de), [www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

**Umschlaggestaltung:** Christof Röhl nach Entwürfen des Ateliers Warminski, Büdingen.

**Umschlagabbildung:**

**Satz:** Christof Röhl

**Druck und Bindung:** KM-Druck, Groß-Umstadt

**Bezugsgebühren:** Für das Jahresabonnement EUR 49,90 (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Studentenabonnement 50% Rabatt (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zuzüglich Mehrporto. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis zum 15. November erfolgt. Preis des Einzelheftes EUR 16,-.

**Bestellungen** richten Sie bitte direkt an den Psychosozial-Verlag, oder wenden Sie sich an Ihre Buchhandlung.

**Anzeigen:** Anfragen bitte an: [antje.becker@psychosozial-verlag.de](mailto:antje.becker@psychosozial-verlag.de)

**Copyright:** © 2005 Psychosozial-Verlag, Gießen.

**Erscheinungsweise:** Viermal im Jahr.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

**Manuskripte:** Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manuskripten (in zweifacher Ausfertigung) ein. Mit der Annahme des Manuskriptes erwirbt der Verlag das ausschließliche Verlagsrecht auch für etwaige spätere Veröffentlichungen.

**Datenbanken:** Die Zeitschrift *psychosozial* wird regelmäßig im *Sozialwissenschaftlichen Literaturinformationssystem SOLIS* des Informationszentrums Sozialwissenschaften (Bonn) und in der Literaturdatenbank *PSYINDEX* der *Zentralstelle für psychologische Information und Dokumentation (ZPID)*, Universität Trier, Postfach 3825, 54286 Trier erfasst.

**CIP-Einheitsaufnahme der Deutschen Bibliothek:** Psychosozial. - Gießen : Psychosozial-Verl. Erscheint jährlich viermal - Früher im Rowohlt-Taschenbuch Verl., Reinbek bei Hamburg, danach in der Psychologie Verl. Union, Beltz Weinheim.- Erhielt früher Einzelbd.- Aufnahme.- Aufnahme nach 53= Jg. 16, H. 1 (1993).

ISSN 0171-3434

**Abonnement-Verwaltung: Bitte teilen Sie dem Verlag bei Adressänderungen unbedingt Ihre neue Anschrift mit.**

Schwerpunktthema:

# **Klinische Sozialarbeit**

Herausgegeben von  
Uwe Klein

# Editorial

*Uwe Klein*

»Alles Wissen um den Menschen ist auch ein Wissen um seine Beziehungen zur Umwelt, um die Summe dieser Beziehungen, um seine Anpassung an die Lage, in die das Leben ihn gestellt hat und um die Einwirkungen, die er von der Umwelt erfährt.« (Alice Salomon 1926/2004, S. 299f.)

Der aktuell zum Thema der Klinischen Sozialarbeit geführte Diskurs ist lesbar als Verdichtung vieler disparater Diskurse, in die sich die Sozialarbeit seit ihrer Entwicklung aus der Fürsorge zu Beginn des 20. Jahrhunderts verwickelt sieht. Im Moment der Verdichtung tauchen bekannte Dichotomien – »Ehrenamt und Professionalität«, »Wissenschaft und Kunst«, »Diagnostik und Empowerment« mit all ihren Konfliktanteilen wieder auf.

Klinische Sozialarbeit – verstanden als in unterschiedlichen Feldern des Gesundheits- und Sozialwesens therapeutisch behandelnde Profession – umgreift mit der Debatte um die »Kunst des Helfens« einen zeitlichen Bogen, der von der »Sozialen Diagnose« (Alice Salomon 1926/2004) bis zur Forderung nach einer praxeologischen Wissenschaft der psychosozialen Beratung, Behandlung und Unterstützung (Wolf Crefeld 2002; Helmut Pauls 2004) reicht.

Über Jahrzehnte war diese historische Dimension ausgeblendet, die Verdrängung konflikthafter Beteiligungen an der Diagnostik »minderwertigen« Lebens (Lehnert 2003) im Kontext einer Verächtlichmachung von Fürsorge in der Zeit des Nationalsozialismus schien den Rückgriff auf frühe Wurzeln sozialarbeiterischer Identität zu erschweren, wenn nicht zu verunmöglichen.

Eine rekonstruktive Sicht ist notwendig, will man die Chance und das integrative Potenzial der disparaten Diskurse zur Klinischen Sozialarbeit in den Blick bekommen.

Begreift man beispielsweise die aktuelle Diskussion um eine Psychosoziale Diagnostik

sowohl als Notwendigkeit der Anschluss- und Diskursfähigkeit mit anderen Professionen, als Herausforderung zu einer wissenschaftlich fundierten Unterlegung des Handelns, als multiperspektivisch ausgerichtete Diagnostik auf den Einzelnen und sein Umfeld und als beziehungsbezogenes Prozessgeschehen, so ist ihre produktive Weiterentwicklung unter Berücksichtigung vergangener Konflikthaftigkeiten im Sinne einer Aufhebung von Verdrängungen und Spaltungen denkbar.

In seinem im Jahr 1975 veröffentlichten Buch mit dem Titel *Der Kampf um die Erinnerung – Psychoanalyse für fortgeschrittene Anfänger* ging es Alexander Mitscherlich um eine Verortung der Psychoanalyse als Wissenschaft und Behandlungsmethode, um immer neue Aneignung, kritische Reflexion und Weiterentwicklung von Wissen um die Psyche des Menschen auch im Kontext seiner Umwelt. Der Kampf um die Erinnerung hat dabei immer einen doppelten Fokus: die Aufhebung der Verdrängung bezogen auf die individuelle Lebensgeschichte wie auch die Frage der Verfügbarkeit gesellschaftlich-historischen Wissens.

Der Untertitel *Psychoanalyse für fortgeschrittene Anfänger* sollte, so schrieb Mitscherlich, verdeutlichen, dass es in erster Linie um Reflexionen über analytisches Grundwissen und nicht um geschlossene Ansichten geht.

»Die Psychoanalyse, dies sei unsere Schlußempfehlung, kann bis zu einem gewissen Punkt erlernt werden, im Grunde muß aber jeder Einzelne, der Freud ernst nimmt, ihn für sich selbst neu entdecken. Bei dieser Entdeckung geht es darum, ihn zu sehen, wie er war, nicht um die Beanstandung, dass er nicht so war, wie man ihm unterschiebt.« (Mitscherlich 1975, S. 250)

Dieses Plädoyer für das genaue Hinsehen, die wiederholte Rezeption gilt auch für Alice Salomon,

der Kampf um die Erinnerung betrifft auch die Geschichte der Sozialarbeit als Profession und die Geschichte des Einzelnen im Kontext seiner gesellschaftlichen Verhältnisse. Die emanzipatorischen Aspekte der dialektischen Grundstruktur von Beziehungen (Bauriedl 1980) und die kritische Haltung gegenüber Vergesellschaftungsprozessen nicht aus dem Blick verlierend, vermag die symbolische Figur der Klinischen Sozialarbeit unterschiedliche Wissensbestände auf den Ebene der Sozialarbeitswissenschaft, der Sozialarbeitslehre und der Sozialarbeitspraxis zu integrieren (Mühlum 2004).

Soweit die Einstimmung auf ein Thema, das sich im Folgenden in seiner Spannweite von der gesellschaftlichen Verortung bis hin zur biografisch-rekonstruktiven Fallarbeit zeigt.

Einführend vermittelt Albert Mühlum einen Einblick in die steigenden Anforderungen an die Profession der Sozialen Arbeit im Kontext der komplexen gesellschaftlichen Veränderungsprozesse. Wachsende individuelle Freiräume gehen einher mit sinkender sozialer Absicherung und einer Zunahme an sozialen Konflikten und Problemlagen. Soziale Arbeit – diesen Prozessen selbst unterworfen – ist mit ihren Aufgaben der Gesellschaftsveränderung, Bewältigungsunterstützung und Hilfe zur Selbsthilfe aufgefordert, tragfähige Gegenstrategien zu entwickeln. In Hinblick auf den Gesundheitsbereich ist Soziale Arbeit entlang des umfassenden Gesundheitsbegriffs und -auftrags der WHO besonders gefordert, mit ihrem doppelten Fokus auf das Sozialverhalten sowie die Sozialverhältnisse und ihrem bio-psycho-sozialen Ansatz Antworten zu finden. Für eine Absicherung der Fachlichkeit, Wirksamkeit und Qualität sozialberuflichen Handelns unter den sich ändernden Bedingungen ist neben der originär sozialarbeiterischen Querschnittskompetenz dafür auch eine fachliche Binnendifferenzierung notwendig. Für den Bereich der Klinischen Sozialarbeit hat Albert Mühlum dafür im Rahmen der neuen Studienreform konkrete Forderungen erarbeitet.

Klinische Sozialarbeit entwickelte sich historisch als der Versuch einer Antwort auf ›hard-to-reach‹-Klientel in Multiproblemsituationen, in denen Problemlösungsstrategien ohne

den diagnostisch geschärften Blick auf das umgebende Umfeld und die sozialen Verhältnisse sich als unzulänglich erwiesen. Brigitte Geißler-Piltz gibt in ihrem Artikel einen Einblick in die Historie und zeigt dabei auf, wie untrennbar klinisches Handeln mit der Entstehung der Profession der Sozialen Arbeit verknüpft ist. Der Ursprung, in den USA wie auch in Deutschland, ist begrifflich unter dem Namen »Social Case Work« zu fassen, hier zu Lande bezeichnet als Einzelfallhilfe, vertiefte Einzelfallhilfe, individualisierende Fürsorge, personenbezogene Hilfe, Mikropraxis oder auch Soziotherapie – je nach gesellschaftlichem und berufspolitischem Kontext. Konstitutiv für diese Methode sind die direkte Arbeit mit einzelnen Menschen und deren Familien, ein Verständnis der individuellen Lebensbedingungen und -probleme und die Suche nach Antworten auf die Bewältigung des Alltags.

Nach diesen einführenden Gedanken wird Klinisches Handeln in der Sozialen Arbeit in den folgenden Beiträgen von Helmut Pauls, Silke Birgitta Gahleitner, Wolf Crefeld und Gernot Hahn an konkreten Arbeitsbereichen durchdekliniert. Im Beitrag von Helmut Pauls zum diagnostischen Vorgehen in der Klinischen Sozialarbeit wird anschaulich, welcher Methoden sich Klinische Sozialarbeit bedient, um den doppelten Fokus auf die psychische Beeinträchtigung im Kontext der sozialen Problemlage zu erfassen und zur Grundlage der Interventionsplanung zu machen. Helmut Pauls greift dabei die einführenden Gedanken von Albert Mühlum auf, spricht von Passungsproblemen in der modernen Gesellschaft und der Aufgabe der Sozialen Arbeit, passgerechte Bewältigungshilfen anzubieten, die auf Elemente wie Zielformulierungen und Zielerreichungsanalysen nicht mehr verzichten können. Die Ausführungen von Helmut Pauls zur diagnostischen Kompetenz behandelnder und beratender Sozialer Arbeit, die geeignete Verfahrensweisen zur Verfügung hat, zielbezogen anwendet und damit im Rahmen des Möglichen Leiden beseitigt, lindert oder kompensiert, konkretisieren die von Albert Mühlum geforderte Qualität sozialarbeiterischen Handelns in der modernen Gesellschaft aus der Perspektive der Diagnostik.

Entlang eines Fallbeispiels aus der Kinder- und Jugendhilfe veranschaulicht Silke Birgitta Gahleitner die Ausführungen von Helmut Pauls an der konkreten Praxis vor Ort. Der Fallverlauf spannt einmal den gesamten Bogen einer Behandlung, begonnen bei einer umfassenden bio-psycho-sozialen Diagnostik bis hin zu einem Einblick in den Behandlungsprozess, der die Komplexität erneut aufgreift und multimedial und interdisziplinär umzusetzen versucht. An der Problematik aus dem Bereich häuslicher Gewalt und früher komplexer Traumatisierung wird auch die Notwendigkeit deutlich, interdisziplinär Behandlungskonzepte zu erforschen und zu erarbeiten. Im Bereich der Psychotraumatologie z. B. ist die Mehrdimensionalität von Diagnostik und Behandlung sowie multiprofessionelle Vernetzung im Hilfeprozess bereits vielfach gefordert, jedoch noch kaum umgesetzt. Klinische Sozialarbeit mit ihrer sozialtherapeutischen und psychopädagogischen Perspektive kann in diesem Feld auf den verschiedensten Ebenen der Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Beratung, Familientherapie und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie einen wichtigen Einsatz leisten.

Für den Bereich der Klinischen Sozialarbeit in der Psychiatrie zeigt Wolf Crefeld auf, welchen Anforderungen und Problematiken die Profession hier gegenübersteht. Die Erwartungen an SozialarbeiterInnen in der Psychiatrie deckt sich selten mit der vorhandenen Realität. Der in der Literatur gelegentlich beschworene »psychiatrische Sozialarbeiter« scheint nach den Ausführungen von Wolf Crefeld eher eine berufspolitische Utopie zu sein. Zu dieser Konfusion führen sowohl divergente Vorstellungen innerhalb der Institutionen als auch innerhalb der Profession der Sozialen Arbeit selbst. Während andere Berufsstände wie die Medizin, die Pflege etc. auf ganz bestimmte fachliche Fähigkeiten vertrauen lassen, bleiben Fachkompetenzen von SozialarbeiterInnen für die psychiatrische Arbeit häufig sehr unkonkret oder orientieren sich an individuellen Neigungen und variablen institutionellen Vorstellungen. Nochmals die Anfangsthematik von Albert Mühlum aufgreifend, stellt auch Wolf Crefeld die Forderung nach einem realistischen fach-

und berufspolitischen Programm, welches ein griffiges Ausbildungsprofil erarbeitet und dabei auch heilberufsrechtliche Regelungen in die Überlegungen einbezieht.

Gernot Hahn führt Wolf Crefelds Gedanken entlang des spezifischen Fokus des psychiatrischen Maßregelvollzugs anschaulich in die konkreten »Niederungen der Praxis«. Nirgends in der Sozialen Arbeit wird die Problematik des doppelten Auftrags von Hilfe und Kontrolle so auf die Spitze getrieben wie in der Forensik, in der SozialarbeiterInnen die Verbindung zwischen Gesundheitswesen und Justiz über alle Diskrepanzen hinweg in eine gelingende Praxis umsetzen müssen. Hier bedarf es spezifischer Interventionsformen, um in der Arbeit mit den schwer beeinträchtigten PatientInnen zugleich Veränderungsimpulse zu setzen, ohne jedoch die Stigmatisierung zu fördern. Die »heilige Trinität« der Therapiebedürftigkeit, Therapiefähigkeit und Therapiemotivation, auf die sich viele Psychotherapeuten zurückziehen, ist in diesem Setting nicht aufrechtzuerhalten. Vielmehr erfordert es bio-psycho-sozialer und interdisziplinärer Professionalität, Kreativität und Erfahrung, um auf der Basis der Hilfe zur Alltagsbewältigung auch tiefgreifendere Umstrukturierungen der Persönlichkeit eine Chance geben. An einem klinisch-sozialarbeiterischen Konzept für gruppentherapeutische Arbeit mit Straftätern gibt Gernot Hahn Einblick in diese komplexe und schwierige Arbeit, die neben der Methodenkompetenz auch stets ein besonders hohes Maß an Introspektionsfähigkeit und gesellschafts- und selbstkritischer Reflexionsfähigkeit erfordert.

Den Abschluss bildet ein Beitrag zur Praxisforschung im Feld der Gerontopsychiatrie.

Hedwig Griesehop verdeutlicht anhand eines narrativen Interviews mit einem Angehörigen, der seine demenzkranke Ehefrau pflegt, die Relevanz einer biografischen Perspektive für die Klinische Sozialarbeit. Über das biografisch-narrative Interview gelingt ein Verstehenszugang zur subjektiven Wirklichkeit des Einzelnen, in dem die aktuelle Pflegesituation in den Kontext der Lebens- und Beziehungsgeschichte eingebettet ist. Der an Fritz Schütze orientierte Forschungsansatz ermöglicht es der Klinischen

Sozialarbeit, sich dem Praxisfeld in einer rekonstruktiven, vom aktuellen Handlungsdruck entlasteten Weise zu nähern. Mit der Berücksichtigung subjektiver Wahrnehmungs-, Verarbeitungs- und Deutungsmuster eröffnen sich auch neue Perspektiven auf die Entwicklung und Ausgestaltung bedarfsorientierter Angebote und professioneller Hilfen.

»Wachstum ist ein Ergebnis von Jahren, nicht von Tagen. Schnelle Veränderungen, plötzliche Heilungen sind selten. Wir können nicht ein Wesen, das dreißig oder vierzig Jahre gebraucht hat, um zu werden, was es ist, in wenigen Tagen ändern, sein Wesen umgestalten. Es bleibt ›geprägte Form‹ – aber es kann sich, so lange es lebt, entwickeln. Anpassung bleibt eine Angelegenheit des ganzen Lebens.« (Alice Salomon 1926/2004, S. 306)

Die Zukunft der Klinischen Sozialarbeit liegt im Aufgreifen ihrer eigenen Geschichte und der ihrer Klienten – als Wahrnehmen und Entwickeln von Positionen im Dialog mit dem Anderen.

## Literatur

- Bauriedl, T. (1980): Beziehungsanalyse. Das dialektisch-emanzipatorische Prinzip der Psychoanalyse und seine Konsequenzen für die psychoanalytische Familientherapie. Frankfurt am Main (Suhrkamp).
- Crefeld, W. (2002): Klinische Sozialarbeit – nur des Kaisers neue Kleider? In: Dörr, M. (Hg.): Klinische Sozialarbeit – eine notwendige Kontroverse. Hohengehren (Schneider), S. 23–38.
- Lehnert, E. (2003): Die Beteiligung von Fürsorgerinnen an der Bildung und Umsetzung der Kategorie »minderwertig« im Nationalsozialismus. Frankfurt am Main (Mabuse).
- Mitscherlich, A. (1975): Der Kampf um die Erinnerung. Psychoanalyse für fortgeschrittene Anfänger. München (Piper).
- Mühlum, A. (2004): Zur Notwendigkeit und Programmatik einer Sozialarbeitswissenschaft. In: Mühlum, A. (Hg.): Sozialarbeitswissenschaft – Wissenschaft Sozialer Arbeit. Freiburg im Breisgau (Lambertus), S. 121–156.
- Pauls, H. (2004): Klinische Sozialarbeit. Grundlagen und Methoden psychosozialer Behandlung. Weinheim/München (Juventa).
- Salomon, A. (1926/2004): Soziale Diagnose. In: Salo-

mon, A.: Frauenemanzipation und soziale Verantwortung. Ausgewählte Schriften. Hg. A. Feustel. Bd. 3: 1919–1948. Neuwied (Luchterhand) 2004, S. 255–314. (Originalausgabe 1926.)

## Anmerkungen

- 1 Geschlechtssensitivität: die in diesem Band versammelten Beiträge haben unter den Aspekten weiblicher und männlicher Schreibformen keine redaktionelle Vereinheitlichung erfahren.
- 2 Weitere Informationen zur Klinischen Sozialarbeit unter: [www.klinische-sozialarbeit.de](http://www.klinische-sozialarbeit.de).